

POLITIK

Vor den Wahlen zum Europäischen Parlament. Was bringen die Wahlen?

Auf der Zielgeraden

Agnieszka ŁADA

In zwei Monaten, vom 23.-26. Mai, gehen Europäerinnen und Europäer wählen. In Deutschland und Polen finden die Wahlen am 26. Mai statt. Die Polen wählen 52 und die Deutschen 96 Abgeordnete. Nach Austritt von Großbritannien sitzen im Parlament insgesamt 705 Personen.

Alles deutet daraufhin, dass das folgende, neunte Europäische Parlament stärker polarisiert sein wird als das gegenwärtige. Euroskeptische Kräfte werden eine noch größere Rolle spielen und die Zusammensetzung der gegenwärtigen Koalitionen wird sich verändern. Das stellt die politischen Parteien in den Mitgliedsländern der Europäischen Union vor neue Herausforderungen. Die Frage, wie die Mandatsaufteilung aussehen wird und was das für die Zukunft Europas bedeutet, ist bei diesen Wahlen von besonderer Bedeutung.

Gruppierungen und Familien

Die nationalen Parteien in Europa bilden Familien. Ihre Mitglieder verbinden gemeinsame Auffassungen und Werte. Im Europäischen Parlament treten sie unter der Bezeichnung politische Gruppierungen auf. Die größte Gruppierung ist zur Zeit die Europäische Volkspartei (EVP) mit Christdemokraten und Konservativen. Aus Polen gehören Bürgerplattform (PO) und Bauernpartei (PSL) dazu, aus Deutschland CDU und CSU. Die EVP zählt 217 Mitglieder,

davon 22 aus Polen und 34 aus Deutschland.

Die nächstgrößere Gruppierung ist die Progressive Allianz der Sozialisten und Demokraten (S&D) von zur Zeit 186 Europaabgeordneten. Aus Polen befinden sich in dieser Gruppierung 3 Abgeordnete des Bündnisses der demokratischen Linken (SLD), die parteilose Lidia Geringer de Odenberg und Adam Gierok von der Arbeitsunion (Unia Pracy), aus Deutschland 27 SPD-Abgeordnete.

Die deutschen FDP-Abgeordneten (3) verstärken die Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa (ALDE), die 68 Europaabgeordnete zählt, und die deutschen Grünen die Gruppierung der Grünen/Europäische Freie Allianz (Grüne EFA), die im ganzen aus 52 Abgeordneten besteht, davon 13 aus Deutschland.

Polnische Abgeordnete befinden sich auch in der Allianz Europäische Konservative und Reformen (EKRE), die 75 Abgeordnete zählt, vor allem britische Konservative, 14 Abgeordnete der Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) und vier unabhängige Abgeordnete. Außerdem gibt es sie auch in der Gruppierung Europa

der Freiheit und der direkten Demokratie (EFDD) mit 41 Abgeordneten, davon einer aus der Partei von Janusz Korwin-Mikke.

Diese Mandatsaufteilung führt dazu, dass bei sehr vielen Abstimmungen im Europäischen Parlament Christdemokraten und Konservativen mit den Sozialdemokraten zusammengehen, weil so eine Mehrheit für ein konkretes Vorhaben herstellbar ist. Oft schließen sich dem die Liberalen an.

Neue parlamentarische Machtverhältnisse

Wenn es in dem neu gewählten Europäischen Parlament keine Briten mehr gibt, übernehmen Abgeordnete aus anderen Ländern ihren Platz. Das würde die parlamentarischen Machtverhältnisse verändern, denn durch einen Wegfall der Briten würden 73 Plätze frei.

Fortsetzung auf Seite 3



Die Plenarsitzung des Europäischen Parlaments in Straßburg

Foto: Catherine DOKKEN, © European Union

Editorial

Zu Beginn der Kampagne verbreiteten britische Nationalisten, der Brexit sei ein Bombengeschäft, weil der EU-Mitgliedsbeitrag auf den Inseln bleibe. So ging es los.

Nun haben Ökonomen wie Giordano Mion, Professor an der Universität Sussex und der Katholischen Universität in Löwen sowie Dominik Ponattu, Experte der Bertelsmann-Stiftung prognostiziert, bei einem „harten Brexit“ gingen Großbritannien jährlich etwa 57 Mrd. Euro verloren. Weniger, nämlich 40 Mrd. Euro, wären es in den übrigen Staaten der Union. Die größten Verluste gäbe es im Handel und Dienstleistungssektor, gefährlich vor allem für Mittelstandsunternehmen. Bei einem „weichen Brexit“ wären die Verluste geringer, meinen die Experten. Der britische Einkommensverlust läge dann nur um 32 Mrd. Euro niedriger, in den übrigen EU-Ländern um 22 Mrd.

Profitieren würden die USA mit 13 Mrd. Euro jährlich, China mit 5 Mrd. Russland nur mit 260 Mio. Euro.

Die Idee des Brexit bringt sowohl den Traum von britischer Macht als auch Überdruß gegenüber der EU zum Ausdruck. Wenn Träume im Morgengrauen wieder verschwinden können (kürzlich warnte der katholische Metropolit von Belfast vor einem drohenden Wiederaufleben des Kriegs in Nordirland), kann Langeweile zu den merkwürdigsten Vorschlägen führen. Heute, wo jeder Tag Neues bringt, bleibt die EU so wie sie ist. Da könnte man sie für langweilig und überflüssig halten.

Deshalb sollten jetzt nur diejenigen über die EU reden, die verstehen worum es geht (z.B. darum, dass in Europa kein Krieg geführt wird) und die gute Argumente haben.

Hoffen wir, dass die Briten vom Brexit-Gerede die Nase voll haben und beschließen: Schluss jetzt, wir bleiben drin.

Bogdan TWARDOCHELEB

LITERATUR

Auf der Insel

Europa verstehen

Alexander DATZ

Unter dem Motto „Denk‘ ich an Deutschland“ laden die 11. Usedomer Literaturtage vom 31. März bis zum 6. April ein, an den schönsten Leseorten der Insel Usedom ein literarisches Panorama Deutschlands zu erleben.

In den kaiserlichen Seebädern Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin und im Seebad Zinnowitz geben international bedeutende Autorinnen und Autoren Einblicke in ihr Deutschlandbild. In moderierten Lesungen und Podiumsdiskussionen treten unter anderem Nobelpreisträgerin Herta Müller, Schriftstellerlegende Martin Walser, die neue Usedomer Literaturpreisträgerin Jenny Erpenbeck, Krimibestsellerautorin Donna Leon, der Usedomer Literaturpreisträger 2014 Jaroslav Rudiš, aber auch der Schauspieler Peter Sodann auf. Ihr Nachdenken, ganz nah an der eigenen Biografie und den sie bestimmenden Verwurzelungen und Verwerfungen steht mit der Literatur im Mittelpunkt – persönlich, intim und spannungsvoll.

nen würde. In Zeiten zunehmender globaler Sprachlosigkeit wollen die Usedomer Literaturtage das Gegenteil: den Dialog feiern und pflegen. Anlässlich von 100 Jahren des ersten demokratisch gewählten Parlaments in Deutschland, 70 Jahren nach der Gründung der DDR und 30 Jahren Deutscher Wiedervereinigung haben wir Schriftsteller*innen eingeladen, die weit über unsere Landesgrenzen hinaus gehört werden. Im Gespräch mit unseren hochkarätigen Moderatoren durchmessen sie Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Landes. Besonders freue ich mich dabei auf die Nobelpreisträgerin Herta Müller und den Schriftsteller Martin Walser.“

Schriftstellerlegenden

Geprägt von ihren Erfahrungen im totalitären System des Ceausescu-Regimes schreibt Literaturnobelpreisträgerin Herta Müller gegen das Vergessen an.

Fortsetzung auf Seite 4

BIOGRAFIEN

Franz Stock. Gedanken zu einer Ausstellung

Ein Menschenfreund im Kriege

Erich BUSSE

Im Weltkrieg hat Deutschland unermessliches Leid über viele Völker gebracht. Das war nur möglich, weil kaum jemand Widerstand geleistet haben. Wenige, viel zu wenige haben die Wahrheit gesagt, einen Juden oder einen Deserteur versteckt oder einem Kriegsgefangenen Brot gegeben.

Diese wenigen haben es verdient, dass wir uns ihrer dankbar erinnern. Diese Erinnerung hilft uns, uns denen in den Weg zu stellen, die heute Hass und Menschenverachtung propagieren.

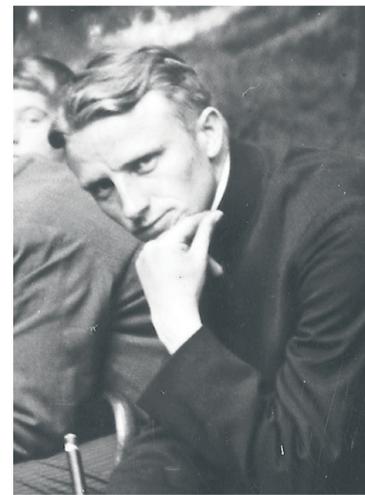
Franz Stock hat als Kind den Ersten Weltkrieg erlebt. Er wünschte sich eine Zukunft ohne Krieg und Hass zwischen den Völkern. Deshalb engagierte er sich bei deutsch-französischen Jugendtreffen, wurde Priester und ging zum Studium nach Paris. Nach dem Studium lernte er polnisch, um die in seiner Gemeinde lebenden Polen betreuen zu können.

Dann wurde er nach Frankreich berufen. Dort war er katholischer deutscher Gefängnispfarrer im hitlerdeutsch besetzten Paris. Er hat weit über 1.000 zum Tode verurteilter Franzosen bis zur letzten Minute ihres Lebens begleitet. Er

hat Zigaretten und Nachrichten geschmuggelt und Angehörige gewarnt. Er hat heimlich Aufzeichnungen über die Verbrechen angefertigt und auch damit sein Leben riskiert. Aus den Namen und Notizen lässt sich ablesen, dass unter den zum Tode verurteilten auch Polen und Juden waren, die sich dem französischen Untergrund angeschlossen hatten.

Nach dem Krieg war er Leiter eines Priesterseminars für kriegsgefangene Deutsche. Es war das größte Priesterseminar, das es je gegeben hat. Es bekam den Namen „Seminar hinter Stacheldraht“.

Seit ich mich mit dem Thema Versöhnung beschäftige, stoße ich immer wieder darauf, dass oft die Impulse zur Versöhnung von den Opfern ausgehen. So auch in Frankreich.



Franz Stock

Foto: Centre International Franz Stock, Chartres (Frankreich)

Schon während des Krieges hat es Wissenschaftler, Politiker und Kirchenleute gegeben, die sich öffentlich für eine Versöhnung mit Deutschland ausgesprochen haben. Schon während des Krieges! Deshalb fand dieses Priesterseminar die Unterstützung der französischen Bischöfe und des späteren Papstes Johannes XXIII, der zu dieser Zeit Nuntius in Frankreich war.

Fortsetzung auf Seite 2

Ein Menschenfreund im Kriege

Fortsetzung von Seite 1

Stock war in Deutschland unbekannt. Kein Wunder. Er hat heimlich gehandelt. So war das, so ist das in der Weltgeschichte. Die Verbrecher handeln öffentlich. Die Menschenfreunde müssen heimlich handeln. Manche werden erst nach Jahrzehnten entdeckt und geehrt. Viele bleiben für immer unbekannt und ungeehrt.

Nach dem Krieg haben die Franzosen die Deutschen auf Franz Stock aufmerksam gemacht: Wisst ihr, was ihr für einen guten Landsmann habt? Einen Helden! Einen Menschenfreund!

Die Verehrung für Stock in Frankreich ist beeindruckend. Der Platz vor der Hinrichtungsstätte nahe Paris ist nach ihm benannt. Wo in der Welt gibt es das noch einmal, dass an einem Ort deutschen Verbrechens ein Deutscher geehrt wird? In der nordfranzösischen Kathedrale Notre-Dame de Bayeux wurden 2014 neue Glocken eingeweiht. Sie tragen die Namen der Schwestern Rose und Edith Stein und von Franz Stock.

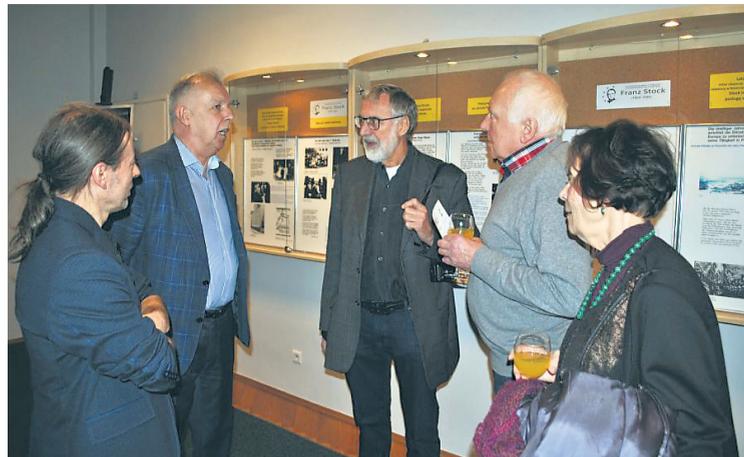
Katholische Christen in Deutschland und Frankreich bemühen sich um die Seligsprechung von Franz Stock.

1963 haben katholische Bischöfe aus Deutschland und aus

Polen sich gemeinsam für die Heiligsprechung von Maximilian Kolbe eingesetzt. In meinen Augen würde Franz Stock eine ähnliche neue deutsch-polnische Initiative einigen.

Es gibt eine Ausstellung über Franz Stock. Bisher wurde sie in den Wojewodschaftsbibliotheken von Zielona Góra, Wrocław und Gorzów Wielkopolski gezeigt. Demnächst wird sie im Museum Międzyrzecz gezeigt und danach in der evangelischen Kirche in Legnica. Noch nie war eine katholische Gemeinde, Kloster oder Seminar in Polen Gastgeber für diese Ausstellung, obwohl ich schon bei vielen nachgefragt habe. Das macht mich, den evangelischen Pfarrer aus Deutschland, der sich dafür einsetzt, dass der Katholik Franz Stock auch in Polen bekannt wird, sehr nachdenklich.

In meinen Augen zeichnet Franz Stock eine Eigenschaft ganz besonders aus: Demut. Demut, eine der edelsten christlichen Tugenden, öffnet die Augen für das Leiden und die Not der anderen. Deshalb hat Stock bedingungslos denen geholfen, die den Tod vor Augen hatten. Demut hat noch eine andere wichtige Eigenschaft. Sie öffnet auch die Augen für das Versagen und die Verbrechen



Pfarrer Erich Busse hat die Wanderausstellung in der Öffentlichen Bibliothek Dolnośląska Breslau/Wrocław mit einem Vortrag eröffnet. Foto: R. WERSZLER

des eigenen Volkes, der eigenen Religion. Demut öffnet die Augen dafür, dass auch andere Menschen und Völker Kultur und Geschichte und Träume haben.

Und da gibt es noch viel zu entdecken. Auch im deutsch-polnischen Verhältnis.

Als Schlesien und Pommern noch deutsch waren, hat es da nicht nur Hitler-Anhänger und Verbrecher gegeben, sondern auch Helden der Mitmenschlichkeit. Sie haben alle heimlich gehandelt. Deshalb wurden sie nicht bekannt. Deshalb ist es

heute so schwer, Spuren ihres Wirkens zu finden. Aber auch sie haben es verdient, entdeckt und geehrt zu werden.

Wie das aussehen kann, bringt in eindrucksvoller Weise die kleine evangelische Kirche in Wrocław zum Ausdruck. Im Dezember wurden dort vier Buntglasfenster eingeweiht. Sie zeigen Dietrich Bonhoeffer und Edith Stein. Beide wurden im damals deutschen Breslau geboren. Bonhoeffer ist Märtyrer des Widerstandes in der evangelischen Kirche. Die konvertierte Jüdin Stein wird als Heilige

von der katholischen Kirche verehrt. Zwei andere Fenster zeigen Maximilian Kolbe und Juliusz Bursche. Das Schicksal von Kolbe ist bekannt. Der spätere evangelische Bischof Bursche hat sich während des Ersten Weltkrieges auf internationaler Ebene für das Wiederentstehen des polnischen Staates eingesetzt hat. Deshalb hassten ihn die Nazis. Deshalb starb er im Nazi-Gefängnis.

Diese 4 Fenster sind sehr bemerkenswert, denn bisher gibt es nur sehr wenige Kirchen in Europa, in denen an einen Märtyrer einer anderen Konfession erinnert wird.

Stein und Bonhoeffer, Kolbe und Bursche sind bekannt. Aber es gibt noch viele unbekannte oder wenig bekannte Helden der Mitmenschlichkeit. In Deutschland genauso wie in Polen. Suchen wir sie gemeinsam, ehren wir sie gemeinsam!

Erich BUSSE

■ Pfarrer im Ruhestand aus Dresden, spricht fließend polnisch, pflegt deutsch-polnische Kontakte, mit dem ökumenisch orientierten Preis der polnischen Adam-Chmielewski-Brat-Albert-Stiftung für sein Wirken im Sinne der deutsch-polnischen Versöhnung und der evangelisch-katholischen Annäherung geehrt.

DIALOG

Diese Einrichtung ist auch für polnische Regionalhistoriker wichtig

Unsicheres Schicksal des Hauses Brandenburg

Das Haus Brandenburg hat ernsthafte Probleme. Es befindet sich in dem alten Städtchen Fürstenwalde und beherbergt Dokumente und Erinnerungsgegenstände an eine historische Landschaft, die deutsche Neumark, die seit 1945 nicht mehr existiert. Da dieses Landstück heute zur polnischen Wojewodschaft Lebus gehört, halten sich Lebus Regionalhistoriker, die sich mit der Vergangenheit ihrer Region beschäftigen, häufig in dieser Einrichtung auf. Fürstenwalde hat 30.000 Einwohner und liegt an der Spree, auf halbem Weg zwischen dem Frankfurt (Oder), Kostrzyn/Küstrin und Berlin.

In der Folge des verlorenen Kriegs und der Grenzverschiebung zu Ungunsten des Kriegsverlierers Deutschland wurden 14 Millionen Deutsche gezwungen, ihre Heimat zu verlassen und in den zwei neu geschaffenen separaten deutschen Staaten Zuflucht zu suchen. Auf die Flüchtlinge und Vertriebenen warteten aber weder leere Dörfer noch Städte. Sie kamen in zerstorben und überfüllten Städten und in dicht bevölkerten Dörfern an, deren Landwirte und Hauseigentümer sich vor ihnen verteidigten, indem sie sie als „schmutzigen Pöbel aus dem Osten“ und „rote Pest“ bezeichneten. Sie wollten sie nicht in ihrer Nähe haben, und wenn das nicht verhindert werden konnte, setzten sie ihnen zu und erniedrigten sie.

Diese dunkle Seite fehlender Solidarität im Nachkriegsdeutschland hat Andreas Kossert vor einem Jahrzehnt in seinem Buch „Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen“ beschrieben. Er brach ein Tabu und widerlegte den Mythos von der humanitären Aufnahme der Ankömmlinge und vom harmonischen Zusammenleben mit den Einheimischen, worauf die Staatsmacht und die Kommunalverwaltungen großen Wert legten.

Die Lektüre des Buchs von Kossert hilft das Phänomen der Bewegung der Vertriebenen und ihrer Landsmannschaften zu verstehen. Den sozialen und psychologischen Nährboden dieser Bewegung erhellt die Begrifflichkeit der „Schicksalsgefährten“. Das gemeinsame Schicksal bestand darin, das eigene Haus verlassen zu müssen und das bittere Los in fremder Heimat zu akzeptieren. Von der Erbschaft des eigenen Besitzes ausgestoßen, aus ihren Landschaften und kulturellen Gemeinschaften herausgerissen, versuchten sie – wie alle Vertriebenen der Welt – sich dort, wo sie ankamen, mehr oder weniger einzurichten. Sie organisierten sich in Vereinen, tauschten auf ihren Zusammenkünften Informationen darüber

aus, wer von den Verwandten und Bekannten noch lebte, wo er/sie wohnte, wie er/sie sich eingerichtet hat. Sie fragten wie und wo sie ihre Rechte geltend machen könnten und für wen sie bei den Wahlen stimmen sollten, damit ihre Angelegenheiten im Parlament gut vertreten würden. Ihre Vertreter erkämpften das Recht auf Fürsorge und Schutz und in den größeren Städten auch für ihre Vereine. Ihnen wurden Örtlichkeiten für Museen und Archive zugeteilt, in denen Dokumente und Erinnerungsgegenstände an das Geschehen und die Kultur der heimatlichen Gefilde aufbewahrt wurden und werden.

Die Vereine erhielten von der Regierung und den Kommunalverwaltungen Subventionen, sie gründeten Zeitschriften. So wurde ein Informationsaustausch möglich und die Verbindungen untereinander konnten aufrechterhalten werden. Wenn der polnische Leser, in der Regel Regionalhistoriker, diese Heimatblätter und Heimatbriefe nach Informationen über die Vergangenheit seiner von ihnen ererbten Heimat durchsucht, ist er überrascht und gerührt von der großen Anzahl der Seiten, die mit aktuellen Adressen und den Herkunftsorten gefüllt sind, vor allem mit der immer wieder aktualisierten und immer kürzer werdenden Liste der Abonnenten, die ihre Geburtstage feiern: 70, 75, 80 ... Das zeigt, wie wichtig ihnen die Pflege der Beziehungen mit der Gemeinschaft ihrer alten Heimat war und ist.

Jahre sind vergangen. Die illusionären Vorstellungen vieler Vertriebenen von einer möglichen Rückkehr in die verlorenen Gebiete wurde schließlich im Jahr 1991 durch den deutsch-polnischen Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit endgültig zu Fall gebracht, verstärkt noch durch die spätere Erklärung Polens, dem sich vereinigenden Europa beitreten zu wollen. Dieser Tendenz folgend reduzierte die

Bundesrepublik die Subventionen für die Organisationen der Vertriebenen, um sie schließlich ganz einzustellen. Stattdessen wurden frühere Schirmherrschaften in direkte Partnerschaften mit den polnischen Städten und Landkreisen umgewandelt, aus denen die Vertriebenen stammten. Das war ein großer Schritt auf dem Weg zur Annäherung zwischen den ehemaligen und heutigen Einwohnern dieser Gebiete. Es entstand eine gute Zeit der Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Polen / Polen und Deutschen, die nun – im Unterschied zu früher – eine gemeinsame Liebe für das gleiche Stück Erde verbindet.

Allerdings reduziert sich mit der Zeit die Anzahl der Leserinnen und Leser der Zeitschriften der Landsmannschaften. Den betagten Gründern und Betreuern von Gedächtnis-Räumen, Bibliotheken und Archiven fehlt die Nachfolge, denn deren Kinder haben inzwischen andere Heimorte. Nachdem die Landsmannschaften sich nach und nach auflösten, stellte sich die Frage, was mit den gesammelten Dokumenten und Erinnerungsobjekten geschehen sollte. Die Sammlungen der aufgelösten Einrichtungen in Pommern übernimmt das Pommersche Landesmuseum in Greifswald, die Sammlungen der schlesischen Organisationen das Schlesische Museum in Görlitz, aber wo sollen die Sammlungen aus der Neumark untergebracht werden?

Die Heimatsorganisationen aus den ehemals zu Brandenburg (inklusive Berlin) gehörenden Landstrichen, die 1945 verloren gingen, wurden von der Landsmannschaft Berlin Mark-Brandenburg betreut. Wenn deren langjähriger Leiter und Redakteur Werner Bader auf die Frage, woher er denn stamme, antwortete aus der Neumark, hörte er fast immer: „Wo ist das denn?“ Da ihn das immer irritiert hatte, entschloss er sich eine Einrichtung zu schaffen, die sich mit der Vergangenheit der Neumark beschäftigt. Anfangs sollte sie in Frankfurt (Oder) entstehen, wo gerade die Universität Viadrina wieder gegründet wurde. Die damaligen Stadtoberen waren zwar an der Zusammenarbeit mit Polen interessiert, wollten sich jedoch nicht das Leben erschweren. Dagegen erklärte sich das nahe gelegene Fürstenwalde damit einverstanden eine solche Einrichtung unterzubringen. Und so kam es 1999 dann



Haus Brandenburg in Fürstenwalde Foto: Stiftung Haus Brandenburg

auch dazu. Drei Jahre später übernahm die Stiftung Brandenburg das Haus in Fürstenwalde und nannte es Haus Brandenburg.

Bibliothek und Archiv der Landsmannschaft wurden dorthin gebracht und weitere Sammlungen aufgelöster Heimatsorganisationen aufgenommen. Das Haus Brandenburg wurde schnell auch für die polnischen Regionalhistoriker der Wojewodschaft Lebus wichtig. Es entwickelte sich eine Zusammenarbeit mit der Regionalabteilung der Wojewodschaftsbibliothek und der Städtischen Öffentlichen Bibliothek in Gorzów, die seit 15 Jahren eine Serie von Lesungen unter dem Titel: „Neumark – eine vergessene Provinz. Ziemia Lubuska – Gemeinsame Wurzeln“ organisieren. Die Vorträge werden in einer wissenschaftlichen Reihe veröffentlicht.

Die für das Haus Brandenburg verantwortliche Stiftung steht vor großen Problemen: Die Zahl der Unterstützer hat sich katastrophal verringert, die Öffnungszeiten mussten eingeschränkt werden und es fehlte an Räumen für die Ausstellung von Dokumenten und Erinnerungsgegenständen. Zuletzt sah es so aus, als könnte sich die Lage bessern. Die Stadt Frankfurt (Oder) wollte der Stiftung ein denkmalgeschütztes Gebäude, in dem sich zuvor das Stadtarchiv befunden hatte, übertragen, und das brandenburgische Kultusministerium erklärte sich bereit, das normale Funktionieren der Einrichtung finanziell zu garantieren.

Nun bleibt noch die Aufgabe der Renovierung und der Anpassung des alten Gebäudes an die neuen Funktionen. Dafür fehlt allerdings – jedenfalls bis jetzt – das Geld.

Zbigniew CZARNUCH

■ Geschichtslehrer in Rente, lebt in Witnica (Viets) bei Gorzów, publizierte viele Arbeiten zur Geschichte der Stadt und Region, zu Grenzregion- und deutsch-polnischen Themen, mit dem Georg-Dehio-Preis des Deutschen Kulturforums östliches Europa geehrt.

Auf der Zielgeraden

Fortsetzung von Seite 1

In vielen Ländern der Europäischen Union unterstützen mehr Wähler*innen tendenziell konservative und euroskeptische Kandidaten. Das lässt darauf schließen, dass diese den anderen Parteien Stimmen wegnehmen werden.

Regelmäßig durchgeführte Untersuchungen zum „Parteienbarometer“ von Olaf Wientzek von der Konrad-Adenauer-Stiftung zeigen, dass im neuen Parlament die EVP weiterhin die größte Gruppierung bilden wird. Trotz Verlusten in den größeren Ländern wird sie etwa 171 bis 195 Mandate auf sich vereinigen, also 24-28 Prozent (gegenüber aktuell 29 Prozent) erreichen. Das wäre also moderate Verluste. Falls es zum Brexit kommt, trifft der Wegfall der britischen Mandate

abhängige Abgeordnete bestimmte politische Gruppierungen verstärken und damit über deren letztendliche Stärke entscheiden.

Die Höhe der Wahlbeteiligung ist entscheidend

Für die Aufteilung der Mandate könnte sich die Höhe der Wahlbeteiligung als entscheidend erweisen. Denn davon hängt ab, wie viele Mandate eine Partei in einem konkreten Land erobern kann. Bei den letzten Wahlen zum Europäischen Parlament betrug die Wahlbeteiligung 42,97 (2009) und 42,61 Prozent (2014). In Deutschland lag sie verhältnismäßig hoch und steigerte sich von 43,27 (2009) auf 48,10 Prozent (2014). In Polen war es umgekehrt. Polen lag mit seiner Wahlbeteiligung ganz am Ende der Liste der Länder der EU.



Foto: © European Union

Staats- und Regierungschefs der Mitgliedsländer, die ja auch eigene Interessen verfolgen. Und eben diese Institution schlägt vor, wer Vorsitzende oder Vorsitzender der EU-Kommission werden soll, die oder der dann noch vom Europäischen Parlament bestätigt werden muss.

Schwierige Vorhersagen

In der gegenwärtigen Wahlkampfphase fällt es schwer eindeutig vorherzusagen, wie das kommende Europäische Parlament aussehen wird. Alles deutet daraufhin, dass die pro-europäischen Kräfte in der Mehrheit sein werden, aber auf jeden Fall wird es insgesamt differenzierter aussehen als zur Zeit. Euro-skeptische Kräfte werden eine größere und negative Rolle spielen, insbesondere dann, wenn es ihnen gelingt, sich in zwei großen politischen Gruppierungen zu organisieren. Das kann gleich zu Beginn das Funktionieren des neuen Parlaments verzögern. Denn die Berufung der EU-Kommission durch den Europarat wird sich mit Sicherheit einige Zeit hinziehen, so dass die EU für eine bestimmte Zeit nicht handlungsfähig wäre. Währenddessen können Migrations- und Sicherheitspolitik, Ausarbeitung des mehrjährigen EU-Haushalts oder Fragen nach der generellen Gestalt der EU nicht lange warten. In einem polarisierten EU-Parlament wird es auch in den folgenden Jahren schwieriger werden neue Lösungen zu suchen.

Agnieszka ŁADA

■ Direktorin des Europäischen Programms im Institut für Öffentliche Angelegenheiten in Warschau, eines unabhängigen, auf europäische und deutsch-polnische Themen spezialisierten Analyse-Zentrums.

Mehr zum Thema möglicher Entwicklungsszenarien nach den Wahlen zum EU-Parlament findet sich in den Analysen des „Partei-



Diesmal gehe ich wählen. Und Du?

Foto: Matthieu CUGNOT, © European Union 2012

diese Gruppierung weniger stark als andere. Zum Vergleich: Aus demselben Grund würden die Sozialdemokraten von 25 auf 19 Prozent fallen.

Als Konsequenz der prognostizierten Verminderung der Mandate für die Koalition von Christdemokraten und Konservativen mit den Sozialdemokraten könnte die gegenwärtige sogenannte „Große Koalition“ im kommenden Parlament ihre Mehrheit verlieren. Zu deren Aufrechterhaltung wäre dann ein dritter Partner notwendig. Unter bestimmten Bedingungen wäre es möglich, eine parlamentarische Mehrheit der Gruppierungen von Christdemokraten und Konservativen, Sozialdemokraten, Liberalen (plus der Partei von Emmanuel Macron) und den Grünen/EFA mit ungefähr 65-72 Prozent der Mandate zu bilden. Sollte es so kommen, wäre bei den Abstimmungen mit Ad-Hoc-Koalitionen zwischen eben diesen Parteien zu rechnen.

Rechtsextreme (Europa der Nationen und der Freiheit, ENF) und linke Gruppierungen (Vereinigte europäische Linke / Nordische Grüne Linke, VEL/NGL) könnten zusammen ungefähr 20 Prozent der Mandate erringen. Wenn eine neue Gruppierung, eventuell unter Führung der italienischen Fünf-Sterne-Bewegung, hinzu käme (die Partei hat sich noch nicht festgelegt), dann 22-24 Prozent. Zusammen könnten diese Gruppierungen etwa ein Drittel der Mandate stellen.

Diese Spekulationen basieren auf aktuellen Umfragen und Analysen, deren Methoden sich bei Wahlen zum Europäischen Parlament bewährt haben. Viele Fragen können allerdings nicht in den ersten Wahlgängen geklärt werden, sondern erst, wenn es zur Bildung parlamentarischer politischer Gruppierungen kommt. Erst danach können einzelne un-

2009 gingen nur 24,53 Prozent der wahlberechtigten Polen zur Wahl und 2014 nur noch 23,83 Prozent.

Einflussreiche Spitzenkandidaten

Der Verlauf der Wahlkampagne und Wahlausgang werden auch von den Spitzenkandidaten beeinflusst, die jede Parteienfamilie aufstellt. Die deutsche Bezeichnung „Spitzenkandidaten“ wurde in vielen Ländern der EU übernommen, in denen es keine eigene Bezeichnung dafür gibt.

Die Parteienfamilien benennen eine Person, die im Fall des Wahlsiegs einer der politischen Formationen den Vorsitz der EU-Kommission übernehmen soll. So



Das junge Europa wächst heran.

Foto: © European Union

war es wenigstens nach den Wahlen 2014, als der Christdemokrat Jean Claude Juncker Vorsitzender wurde, nachdem die EVP die meisten Mandate errungen hatte.

Die Besetzung des Chefposts der Europäischen Kommission wird aber auch durch die Zusammensetzung des Europarats beeinflusst. Dort sitzen die

enbarometers“ von Olaf Wientzek aus der Konrad-Adenauer-Stiftung: www.kas.de

Informationen zu den Wahlen zum EU-Parlament finden sich auf der Seite des EU-Parlaments: www.tymrazemglosuje.eu, www.diesmalwaehleich.eu

Aus dem Polnischen von Ruth HENNING

DEBATTE

Am 5. April in Pasewalk

Sie haben die Wahl!

Vorstellung & Diskussion mit deutschen und polnischen Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl des Europäischen Parlaments.

Ende Mai sind alle Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union aufgerufen, ein neues Europäisches Parlament zu wählen. Der DemokratieLaden Anklam und der Deutsch-Polnische Verein für Kultur und Integration e. V. laden mit Unterstützung der Medienpartner „Nordkurier“ und „Kurier Szczeciński“ („Stettiner Kurier“) alle Interessierten ein zur Vorstellungs- und Diskussionsrunde von deutschen und polnischen Kandidatinnen und Kandidaten zur EU-Wahl.

Der Bundesland Mecklenburg-Vorpommern und die Wojewodschaft Westpommern sind durch die nationale Grenze getrennt, aber unter dem Dach der Europäischen Union vereint – beste Voraussetzungen also, um Polen und Deutsche vor dem Hintergrund der Wahl zusammen zu bringen und mit den Kandidatinnen und Kandidaten zur Europawahl, die künftig die Interessen der Region im Europäischen Parlament vertreten wollen, über die gemeinsame Zukunft zu diskutieren.

Was steht auf dem Spiel? Mit Blick auf den deutsch-polnischen Grenzraum geht es unter anderem darum, wie die Menschen in der Metropolregion Stettin künftig von der Regionalpolitik der Europäischen Union profitieren können. Wie stellen unsere Gäste sich die Zukunft in Sachen Agrar- und Wirtschaftspolitik, Energie- und Klimapolitik vor? Die EU muss Antworten auf schwierige Pro-



5. April, 19.00 Uhr:

Sie haben die Wahl!

Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl des Europäischen Parlaments aus Deutschland und Polen stellen sich vor und diskutieren mit Ihnen.

bleme finden: Wie sind soziale Ungleichgewichte zwischen den EU-Mitgliedstaaten auszutarieren? Was ist der Macht von Internetkonzernen entgegenzusetzen? Wie soll auf globale Migrationsbewegungen reagiert werden?

Die Moderation übernimmt ein deutsch-polnisches Tandem: Gabriel Kords („Nordkurier“) und Bogdan Twardochleb („Kurier Szczeciński“).

Professionelle Dolmetscher übersetzen simultan und ermöglichen sowohl den deutschen wie auch den polnischen Gästen die Beteiligung am Gespräch.

Am 5. April in Pasewalk, im Kulturforum „Historisches U“, An der Kürassierkaserne 9. Beginn 19 Uhr, der Eintritt ist frei.

DemokratieLaden-Team
Deutsch-Polnischer Verein für Kultur und Integration e.V.

VERANSTALTUNG

Unternehmerforum

Stettin als Chance

Das Service- und Beratungszentrum der Euroregion POMERANIA (SCB) organisiert im Namen der Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e. V. am 9. April (9-15 Uhr) in den Uckermärkischen Bühnen in Schwedt/Oder das Deutsch-Polnische Unternehmerforum „Metropolregion Stettin als Chance für kleine und mittelständische Unternehmer aus Deutschland und Polen“.

Auf der Veranstaltung wird das Konzept der Metropolregion Stettin vorgestellt. Experten werden darüber referieren, inwiefern die Bürger der deutschen und polnischen Kommunen und Städte von einer grenzüberschreitenden Metropolregion Stettin profitieren könnten und werden der Frage nachgehen, welche Chancen eine grenzüberschreitende Metropolregion Stettin insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen bietet.

Die Anmeldungen bis zum 29 März beim SBC-Büro in Schwedt per Fax (+49 3332 538929) oder E-Mail (sbc.barnim.uckermark@pomerania.net) möglich. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.

Programm/Themen

1. Eröffnung (10 Uhr): Andrea Gronwald (Geschäftsführerin der Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e. V.), Paweł Bartnik (Geschäftsführer des Vereins der polnischen Gemeinden der Euroregion POMERANIA), Jürgen Polzehl (Bürgermeister der Stadt Schwedt/Oder).

2. Metropolregion Stettin: Vision, Chancen und Herausforderungen. Im Podium: Leszek Jastrzębski – Direktor des Regionalplanungsbüros der Wojewodschaft Westpommern, Marek Kubik – Geschäftsführer der Agentur für die En-

twicklung der Metropolregion Stettin (angefragt), Silvio Moritz – Geschäftsführer Investor Center Uckermark, Ulrich Vetter – Geschäftsführer Förder- und Entwicklungsgesellschaft Vorpommern-Greifswald.

3. Bahninfrastruktur als wirtschaftlicher Faktor: Entwicklung in der Metropolregion Stettin. Im Podium: Frank Gotzmann – Amtsdirektor Amt Gartz (Oder) und Roman Walaszkowski – Verein der Metropolregion Stettin.

4. Abschlussdiskussion: Reiner Kneifel-Haverkamp – Ministerium der Justiz und für Europa und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg, Bernd Schubert – Vertreter des Parlamentarischen Staatssekretärs für Vorpommern, Daniel Wacinkiewicz – Stellvertreter Präsident der Stadt Stettin.

Die Veranstaltung wird simultan übersetzt.

Veranstalter: Kommunalgemeinschaft Euroregion POMERANIA e.V. Organisatoren: Netzwerk der Service- und Beratungszentren der Euroregion POMERANIA Schwedt/Oder – Greifswald – Neubrandenburg – Strausberg – Koszalin – Karlino – Szczecin – Myślibórz – Dębno – Świnoujście in Zusammenarbeit mit Investor Center Uckermark.

Das Projekt wird kofinanziert durch die EU aus EFRE (Interreg V A).

175 Jahre Eisenbahn Berlin – Szczecin (Stettin)

Jubiläumsfeier mit Havarie

Obwohl das Jubiläum der altehrwürdigen und einstigen Haupteisenbahnlinie zwischen den Metropolen Berlin und Szczecin (Stettin) schon 2018 stattfand: Erst am 15. März 2019 ist es Vertretern aus der Lokalpolitik des Amtsbereiches Gartz (Oder) – allen voran Amtsdirektor Frank Gotzmann – mit finanzieller Unterstützung der Euroregion Pomerania e.V. gelungen, das Streckenjubiläum mit einer Sonderzugfahrt zu würdigen.

Von Berlin-Lichtenberg über Bernau bei Berlin, den Knotenbahnhof Angermünde und den Grenzbahnhof Tantow ging es in die polnische Hafenmetropole und die „Vorstadt“ Police (Pölitz). 500 Fahrkarten wurden kostenfrei an Bahninteressierte abgegeben, es

dürfte inklusive Stehplätze noch manch „blinder Passagier“ an Bord gewesen sein. Es verkehrte eine Dampflok der Baureihe 03 (Baujahr ca. 1930) mit Wagons der Deutschen Reichsbahn (DR).

Im Jahr 2019 ist man zwischen Berlin und Szczecin fast immer



Dampflok der Baureihe 03 und Frank Gotzmann (rechts) Foto: Bogdan TWARDOCHELEB



noch so lange unterwegs wie zu Dampflokzeiten. Das einstige zweite Gleis wurde nach dem Zweiten Weltkrieg abgebaut. Seitdem gab es kaum nennenswerte Investitionen in den Unterbau und den Gleiskörper. Immerhin, nun ist im aktuellen Bundesverkehrswegeplan ein zweigleisiger, elektrifizierter Ausbau auf Tempo 160 bis allerspätestens 2025 in Planung. Nach Abschluss des Ausbaus soll man schätzungsweise nur noch rund eine anstatt zwei Stunden für die Strecke brauchen. Auch beispielsweise die Verbindungen nach Kołobrzeg (Kolberg) oder Swinoujście (Swinemünde) werden davon profitieren.

Bis dahin heißt es für die täglich tausende Pendler und Touristen zumeist in Angermünde umsteigen und darauf hoffen, dass der Anschlusszug wartet oder es nicht an einem der unbeschränkten Bahnübergänge auf polnischer Seite „mal wieder“ zu Unfällen kommt.

Die Zugfahrt, welche von strahlenden Kinderaugen, guter Laune und viel Nostalgie geprägt war, fand auf ihrer Rückfahrt am Grenzbahnhof Tantow ein unglückliches Ende. Ersten Vermutungen nach hieß es, die Lok habe in Police zu wenig Wasser

getankt. Schließlich nach einer abschließenden Untersuchung war nach offiziellen Angaben von einem Reglerschaden die Rede.

Anstatt gegen 14.30 Uhr mussten die Fahrgäste bis 20 Uhr am Abend verharren und auf eine Notlok aus Berlin warten, die den Sonderzug abschleppte. Immerhin war es wohl warm in den Wagons und auch Getränke und Bockwurst waren noch reichlich vorrätig. Die Feuerwehr und die Bundespolizei sowie der Rettungsdienst waren begleitend anwesend.

Mit knapp fünf Stunden Verspätung wurde der Heimatbahnhof Berlin-Lichtenberg erreicht. Die Ursache für den Ausfall der Lok soll eingehend untersucht werden.

Andreas SCHWARZE/Polen.pl

■ Der Autor stammt gebürtig aus Berlin-Pankow, lebt seit seiner Kindheit im Amtsbereich Gartz (Oder), unmittelbar an der deutsch-polnischen Staatsgrenze. Er ist verantwortlicher Redakteur für grenzübergreifende Themen beim unabhängigen Nachrichtendienst „Polen.pl“, Lokalreporter, Fotoartist und kennt Szczecin und das polnische Umland wie seine Hosentasche. Seine Tochter Patrycja wächst zweisprachig auf.



Mit dem alten Zug haben die Fahrgäste eine Zeitreise unternommen

Foto: Bogdan TWARDOCHELEB

Europa verstehen

Fortsetzung von Seite 1

Vor dem Hintergrund ihrer Lebensgeschichte, die sie schließlich nach Berlin führte, der Stadt, in der sie heute lebt, widmet sie sich im Gespräch mit Manfred Osten ihrem neuesten Werk „Im Heimweh ist ein blauer Saal“ (Samstag, 6. April, Maritim Hotel Kaiserhof, Seebad Heringsdorf).

Martin Walser, Deutschlands legendärer Schriftsteller lebt am Bodensee, ist Usedom aber eng verbunden. Als ehemaliges Mitglied der Gruppe 47 wird er nicht nur Seebad Bansin, den Geburtsort von Hans Werner Richter, Begründer der einflussreichsten Nachkriegsschriftstellervereinigung besuchen. Die moderierte Lesung lässt Walsers Einsatz für die deutsche Wiedervereinigung im Gespräch wieder lebendig werden und entführt auch in das belletristische und essayistische Werk des großen Schriftstellers (am Mittwoch, 3. April, 15 Uhr, Maritim Hotel Kaiserhof, Seebad Heringsdorf).

Der Schatz Ostdeutschlands

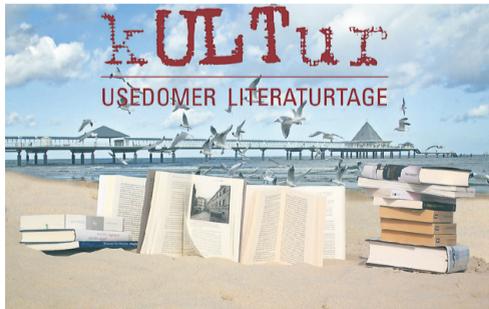
An den Traumstränden der Kaiserbäder, ihrer eindrucksvollen literarischen Geschichte – von Thomas Mann, Theodor Fontane, Hans Werner Richter bis Maxim Gorki – und eleganter kaiserzeitlicher Architektur wollen die Usedomer Literaturtage nicht stehen bleiben, und bis in Mecklenburg-Vorpommerns größtes Industriedenkmal nach Peenemünde gehen.

Der geschichtsträchtige und ebenso geheimnisumwitterte Ort des Eilandes ist auch Thema eines neuen Romans des tschechischen Autors Jaroslav Rudiš, der 2014 den Usedomer Literaturpreis erhielt und mit seinem Werk Verborgenes und Verdrängtes der Geschichte Mitteleuropas ans Licht bringt (Lesung mit Jaroslav Rudiš, Freitag, 5. April, Peenemünde, 15 Uhr).

Den Schauspieler und Regisseur Peter Sodann erleben Gäste erstmals auf Usedom. Mit Manfred Osten spricht er am Sonntag, 31. April in Seebad Heringsdorf (Hans-Werner-Richter-Haus, 19.30 Uhr) über seine Bibliothek:

Über eine Millionen Bücher der vergangenen 70 Jahre, die in Ostdeutschland verlegt wurden, hat er seit der Wende gesammelt – ein wahrer Schatz, dessen Bergung ein Schlaglicht auf das Verhältnis von Ost und West wirft.

Eine weitere Premiere erwartet Besucher mit Donna Leons neuestem Roman „Ein Sohn ist uns gegeben“, der erst im Mai veröffentlicht wird, und aus dem die Bestsellerautorin gemeinsam mit der Schauspielerin Annett Renneberg lesen wird (Freitag, 5. April, 19.30, Evangelische Kirche, Seebad Ahlbeck).



Usedomer Literaturpreis 2019

Jenny Erpenbeck, mehrfach mit bedeutenden internationalen Literaturpreisen ausgezeichnet, erhält den Usedomer Literaturpreis 2019. Die Jury, der der Literaturkritiker Denis Scheck (Vorsitzender) und die Publizisten Dr. mult. Manfred Osten sowie Dr. Andreas Kossert angehören, ehrt die Autorin als „mutige und authentische Stimme der deutschen Gegenwartsliteratur“. Sie betreibe unermüdlich Seelenforschung deutscher Identität(en) und lege dabei „Schichten historischer Erfahrungen frei“. Im Rahmen einer feierlichen Preisverleihung liest sie aus ihren Werken „Heimsuchung“ und „Gehen, ging, gegangen“ (feierliche Verleihung des Preises, Gespräch und Lesung mit Jenny Erpenbeck, Moderation: Andreas Kossert, 6. April, Samstag, Seehotel Ahlbecker Hof, Seebad Ahlbeck, 11 Uhr).

Deutschlands Zukunft

Den Auftakt des kulturellen Frühjahrshöhepunktes auf Usedom gibt eine große Podiumsdiskussion zum Thema „Globalisierungsverlierer? – Deutschlands Stellung in einem zukünftigen Europa“ am Sonntag, 31. März um 15 Uhr im Hotel Usedom Palace im Seebad Zinnowitz. Dabei sind unter anderem der Autor und Europakorrespondent der „Welt“ Dirk Schümer und der polnische Publizist Adam Krzemiński.

Den Zukunftsvisionen der jungen Generation widmen sich die Jungen Usedomer Literaturtage, die sich zum Ziel gesetzt haben, literarisches Potential zu wecken und zu fördern. Dafür wird die Dozentin, Übersetzerin und Autorin Paulina Schulz am 02. April wieder eine Literaturwerkstatt durchführen. In diesem Jahr geht es mit einer Klasse der Europäischen Gesamtschule in Seebad Ahlbeck, nur wenige Meter von der polnischen Grenze entfernt um das Thema „Denke ich an Deutschland“. Gefördert wird die Veranstaltungsreihe von der Achterkerke-Stiftung für Kinder.

Vorurteile überwinden

Die Usedomer Literaturtage wollen durch Literatur Geschichte und Gegenwart Europas verstehen, ungekannte Sichtweisen entdecken und Vorurteile überwinden. Das motiviert seit 2009 renommierte Autoren wie Swetlana Alexijewitsch, Donna Leon, Thea Dorn, Martin Walser, Hans Magnus Enzensberger, Christoph Hein, Martin Pollack, Hellmuth Karasek (†), Andreas Kossert, Stefan Chwin, Arno Surminski und Marek Krajewski auf die Sonneninsel Usedom zu kommen – einem Ort, der bereits in der Vergangenheit von Theodor Fontane, Maxim Gorki und Thomas Mann geschätzt wurde.

Weitere Informationen/Karten: www.usedomerliteraturtage.de, an allen Touristinformationen der Insel Usedom oder telefonisch unter 038378-34647. Alexander DATZ

■ Pressesprecher, Usedomer Musikfestival / Usedomer Literaturtage

visit Berlin

■ 10.-17. April: „Achtung Berlin – new berlin film award 2019“, das Berliner Filmfestival bringt aktuelle Spiel-, Dokumentar- und Kurzfilme vor ihrem offiziellen Kinostart auf die große Leinwand. Alle Beiträge wurden ganz oder teilweise in Berlin und Brandenburg realisiert. Alle Spiel- und Dokumentarfilme des Wettbewerbs werden als Welt-, Deutschland- oder Berlinpremiere präsentiert. Dazu gibt es Wettbewerbe für mittellange Filme und Kurzfilme. Spezielle Highlights: die Retrospektive „Berlin Acht Neu(n) Null – 30 Jahre Mauerfall“ (Spielfilme, die dem Lebensgefühl in der geteilten und wiedervereinigten Stadt nachspüren). <http://achtungberlin.de>

■ 26. bis 28. April. Das Gallery Weekend, an dem sich Galeristen, Künstler*innen, Sammler*innen und Kunstinteressierte aus aller Welt treffen. Schwerpunkte bilden die Galerienquartiere rund um die Charlottenstraße (Mitte), die Lindenstraße (Kreuzberg), die Potsdamer Straße (Tiergarten). www.gallery-weekend-berlin.de

■ Bis 10. Juni: „Picasso. Das späte Werk. Aus der Sammlung Jacqueline Picasso“. Pablo Picasso (1881-1973) gilt als Erneuerer der Kunst im 20. Jahrhundert. Weniger bekannt ist sein Schaffen aus den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens, als Picasso von seiner Frau Jacqueline mehr Bildnisse schuf als je zuvor von einem anderen Modell. Alle Leihgaben stammen aus der Sammlung Jacqueline Picasso (1927-1986). Ihre Tochter Catherine Hutin stellt diese bislang kaum öffentlich gezeigte Sammlung für die Ausstellung im Museum Barberini zur Verfügung. Museum Barberini, Humboldtstr. 5-6, Alter Markt, Potsdam. Täglich außer Di 10-19 Uhr; jeden ersten Donnerstag im Monat 10-21 Uhr; www.museum-barberini.com.

■ Bis 16. Juni. Im Fokus der Gruppenausstellung „And Berlin Will Always Need You“ steht die zeitgenössische künstlerische Szene Berlins. Der Gropius-Bau hat mehr als 20 in Berlin lebende Künstler*innen, wie Nevin Aladağ, Haris Epaminonda, Olaf Holzappel, Antje Epajewski, Chiharu Shiota eingeladen, bestehende und neue Installationen und Arbeiten zu zeigen. [Martin-Gropius-Bau \(Niederkirchnerstraße 7\), Mi bis Mo 10-19 Uhr; Di geschlossen. www.berlinerfestspiele.de/de/gropiusbau/start.html](http://www.gropiusbau.de/de/gropiusbau/start.html)

■ Bis 30. Juni: „Mantegna und Bellini – Meister der Renaissance“. Erstmals präsentieren die Staatlichen Museen zu Berlin das eng miteinander verwobene Schaffen der beiden verschwägerten Künstler Andrea Mantegna und Giovanni Bellini. Die Ausstellung bietet erstmals die Möglichkeit, eine Vielzahl von Gemälden und Zeichnungen der beiden Meister vergleichend nebeneinander betrachten zu können. [Gemädegalerie, Matthäikirchplatz, Mo geschlossen, Di-Mi, Fr-So 10-18 Uhr; Do 10-20 Uhr; www.mantegnabellini.de](http://www.mantegnabellini.de) (b)

be Berlin **Kurier**
Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe **SZCZECIŃSKI**

Redaktion: Bogdan Twardochleb (bogdan.twardochleb@24kurier.pl), Nancy Waldmann (Berlin). Herstellung, Gestaltung: Kurier Szczeciński. Dziennik Pomorza Zachodniego. Redaktionsanschrift: Kurier Szczeciński, pl. Hołdu Pruskiego 8, 70-550 Szczecin, www.24kurier.pl